

900 Jahre Ebnet

Ersterwähnung und frühe Geschichte*

Thomas Zotz

Die Ersterwähnung von Ebnet im Rotulus Sanpetrinus zu ca. 1113 gibt Gelegenheit, Einblick in die Herrschaftsgeschichte des Raumes in der frühen Zähringerzeit zu gewinnen. Der Ort kann indes auf eine weitaus ältere Vergangenheit zurückblicken, die sich in dem Patrozinium der Ebnetter Kirche St. Hilarius und St. Remigius spiegelt, spielten diese beiden Heiligen doch im Fränkischen Reich der Merowingerzeit (6./7. Jh.) eine Rolle. Ebnet war damals wie auch später verkehrsgeographisch wichtig durch seine Lage am Übergang von der Rheinebene zum Schwarzwald. Nach der Ortsherrschaft der Herzöge von Zähringen und der Grafen von Freiburg hatten hier im späteren Mittelalter die Snewlin von Landeck das Sagen und verfügten offenbar über ein festes Haus, das 1493 einem Anhänger des elsässischen Bundschuh zeitweise Asyl gewährte.

Ende September 1113 versammelte sich eine illustre Schar geistlicher und weltlicher Großer des deutschen Südwestens, um der Weihe des Münsters der Abtei St. Peter im Schwarzwald, Hauskloster und Grablege der Herzöge von Zähringen, beizuwohnen. Aus diesem feierlichen Anlass machten Herzog Berthold III. und sein Bruder Konrad (der sieben Jahre später den Markort Freiburg ins Leben rufen sollte) dem Kloster eine Schenkung von Grundbesitz in der Nähe von Breisach; zugleich verzichteten die beiden für sich und ihre Nachfolger auf alles Eigentumsrecht am Kloster und sicherten so dessen Besitz, der von ihren Eltern, den Stiftern von St. Peter, stammte. Diese von über 30 Adligen bezeugte Erklärung wurde in den Rotulus Sanpetrinus, das Urkunden- und Güterverzeichnis der Abtei St. Peter, von der Mitte des 12. Jahrhunderts eingetragen. Der Rotulus besteht aus 16 Pergamentblät-

tern und hat die beeindruckende Länge von 6,30 m.

Damit habe ich Ihnen den wichtigen Überlieferungsträger der Ersterwähnung von Ebnet vorgestellt, die wir in diesem Jahr feiern. Der entsprechende Eintrag befindet sich im Rotulus Sanpetrinus in unmittelbarem Anschluss an die gerade erwähnte, auf den 30. September 1113 datierte Weihenotiz (Abb. 1 oben). Allerdings findet sich in unserem Ebnet-Eintrag keine Datumsangabe, so dass als zeitlicher Rahmen zunächst einmal nur die Regierungsjahre des hier als Akteur genannten Herzogs Berthold III. gelten können: 1111 bis 1122. Allein die Position des Eintrags direkt nach der datierten Weihenotiz berechtigt nicht dazu, auch diesen zu 1113 einzuordnen, worauf sich unsere 900 Jahr-Feier bezieht. Doch lässt sich dank der jüngsten Forschungen an der Abteilung Landesgeschichte des Historischen Seminars an der Universität Freiburg das in Frage

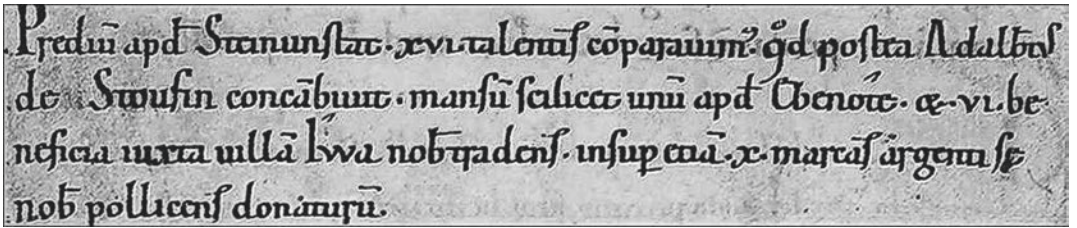
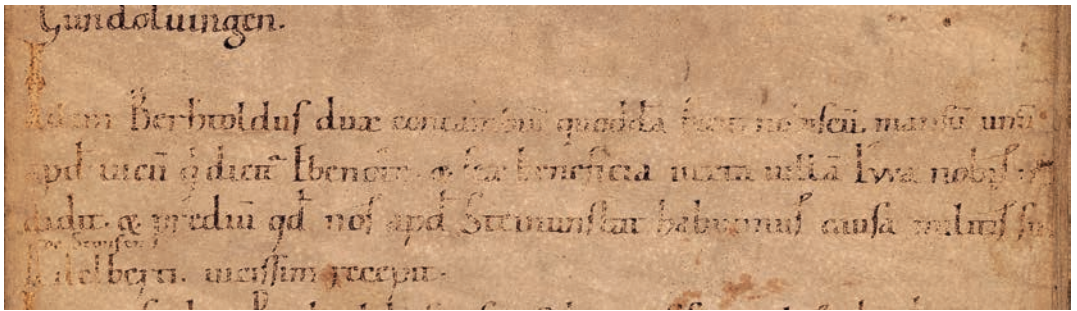


Abb. 1: Ebnet im Rotulus Saupertrinus.

Repro: Oben: Eintrag zum Tausch zwischen Berthold III. und St. Peter.

Unten: Notiz zum Güterkauf des Klosters in Steinensstadt. Generallandesarchiv Karlsruhe 14 Nr. 4, fol. 1v, 3v.

kommende Zeitfenster immerhin auf die Jahre 1111 bis 1115 eingrenzen. So betrachtet, liegt 1113 genau in der Mitte.

Was erfahren wir nun aus jenem Eintrag im Rotulus Sanpetrinus, in dem erstmals der Ort Ebnet im Dreisamtal in der schriftlichen Überlieferung erscheint? Herzog Berthold III. habe mit dem Kloster St. Peter einen *mansus*, eine Bauernstelle (Hufe), *apud vicum, qui dicitur Ebenote* (in dem Ort mit Namen Ebnet), sowie sechs Lehengüter beim Dorf Ibental gegen ein Gut in Steinensstadt (bei Neuenburg) getauscht und zwar zugunsten seines Gefolgsmanns Adelbert von Staufen. Mit diesen wenigen Worten erhalten wir einen interessanten Einblick in die Besitz- und Herrschaftsverhältnisse in unserem Raum in der frühen Zähringerzeit des beginnenden 12. Jahrhunderts: Der Herzog verfügte über Besitz in Ebnet am Ausgang des Dreisamtals, überließ diesen aber dem Kloster St. Peter, damit sein Gefolgsmann Adelbert, der sich gerade

damals seinen namengebenden Sitz auf dem Staufener Bergkegel schuf, in seinem Herrschaftsbereich im mittleren Breisgau eine Besitzposition hinzugewann.

Ich will es bei den wenigen Bemerkungen zu dieser spannenden Zeit zähringischen Herrschaftsaufbaus im Breisgau mit Burgen und Ministerialen und nicht zuletzt der Marktgründung Freiburg von 1120 belassen, um Ihre Aufmerksamkeit auf das heute Abend zu Recht im Mittelpunkt stehende Ebnet zu lenken.

Blicken wir vom Zeitfenster der Ersterwähnung vor 900 Jahren weiter zurück in die Vergangenheit; denn der erste schriftliche Nachweis eines Ortes sagt noch gar nichts über sein Alter aus: Hier können wir uns durch das Patrozinium der Ebnetter Kirche, Hilarius und Remigius, bis ins frühe Mittelalter, in die Zeit der Merowinger (6./7. Jahrhundert), führen lassen. Denn die Verehrung des hl. Hilarius von Poitiers, Bischof des 4. Jahrhunderts, fand

durch den Missionar Fridolin im 7. Jahrhundert mit Säckingen Eingang am Hoch- und Oberrhein; Hilarius als Kirchenpatron ist außer in Ebnet auch in Bollschweil und Malterdingen belegt. In noch etwas frühere Zeit weist der andere Schutzherr der Ebnetener Kirche, der hl. Remigius; als Bischof von Reims hat er im Jahre 498 den ersten Frankenkönig Chlodwig getauft; deshalb genoss Remigius neben dem hl. Martin von Tours hohes Ansehen im Frankenreich der Merowinger, wurde wie Martin ein politischer Heiliger. Wenn seine Verehrung am Oberrhein für Ebnet, aber auch für Heuweiler und Merdingen belegt ist, so wird daran deutlich, dass dieser Raum, der zu dem von Herzögen im Auftrag der merowingischen Könige verwalteten Alemannien gehörte, damals vom westlich des Rheins gelegenen Kernraum der Merowinger fränkisch durchdrungen und geprägt wurde, wie sich dies auch am archäologischen Fundmaterial ablesen lässt.

Ebnet kam dabei eine besondere Funktion aufgrund seiner verkehrsgeographischen Situation zu; denn der Ort liegt genau an der Stelle, wo sich das Zartner Becken nach Westen, zur Rheinebene hin in einem nur etwa 1 km breiten Durchlass der Schwarzwaldberge öffnet. Der mit dem althochdeutschen Wort *ebanod* gebildete Ortsname spiegelt die Lage des Ortes zur Ebene hin. Hier, an der Einmündung des Eschbachs in die Dreisam, überquerte die vom Schwarzwald kommende, in römische Zeit zurückreichende Straße den Fluss, um dann südlich auf der hochwassergeschützten Niederterrasse weiterzulaufen. Die alten Strukturen, markiert durch das keltische *oppidum* Tarodunum, dessen Name in Zarten fortlebt, scheinen auch im frühen Mittelalter weitergewirkt zu haben: Wir hören im 8. Jahrhundert von einer *marcha Zardunensis* (Zartner Mark), also einem nach dem Zen-

tralort Zarten (später Kirchzarten) benannten Siedelraum, der den Eingang zur Überquerung des südlichen Schwarzwalds bildete. Zur Pfarrkirche von (Kirch-)Zarten gehörte als Filiale die Kapelle des hl. Hilarius und Remigius in Ebnet; so bilden sich frühe Strukturen ab.

Es versteht sich, dass ein solcher »Schlüsselraum« für die Schwarzwaldüberquerung zu allen Zeiten für die Herrschaftsträger von besonderem Interesse war. Im 10. Jahrhundert hatte hier ein einflussreicher Graf am südlichen Oberrhein Guntram Besitzpositionen, darunter auch in Ebnet und in Eschbach. Wir wissen dies, weil nach der Verurteilung und Enteignung Guntrams durch König Otto den Großen im Jahre 952 das Kloster Einsiedeln Guntrams Besitz im Breisgau mit dem Schwerpunkt Riegel, aber auch in Zarten erhielt, und in Besitzverzeichnissen des Klosters aus dem 13. und 14. Jahrhundert ist von den Höfen in Eschbach und Ebnet die Rede: Der Abt hat hier das Niedergericht; dieses Gericht der dortigen Gotteshausleute, vom Vogt abgehalten, soll dreimal im Jahr in Ebnet »unter der Linde« stattfinden. Der Zins an die Herrschaft – in Ebnet jährlich 28 Schillinge und 18 Scheffel Hafer – ist am Michaelstag (29. September) oder am Remigiustag (1. Oktober) zu leisten. Remigius ist uns bereits von der Ebnetener Kirche bekannt.

Nach diesem kurzen Blick auf das Leben der »kleinen Leute« zu Ebnet im Mittelalter kehren wir wieder auf die herrschaftliche Ebene zurück und damit zur Ersterwähnung des Ortes im Rotulus Sanpetrinus um das Jahr 1113: Herzog Berthold III. von Zähringen verfügte hier, wie wir gehört haben, über eine Hufe Land, die er zugunsten seines Gefolgsmanns Adelbert von Staufen an das Kloster St. Peter gegen ein Gut bei Steinenstadt tauschte. Die Zähringer hatten also eine Position in Ebnet am Ausgang des Zartner Beckens, ebenso

wie sie über Grund und Boden ein paar Kilometer weiter westlich beim Austritt der Dreisam in die Rheinebene verfügten, wo bereits seit 1091 ihre Burg Freiburg mit einer zugehörigen Handwerkersiedlung bestand und 1120 Konrad von Zähringen, der Bruder Herzog Bertholds III., den Markt gründete. Das längst existierende Ebnet und das erst um 1100 gegründete Freiburg bildeten die Eckpunkte des Durchgangs vom Zartner Becken in die Rheinebene; nicht von ungefähr hatten an beiden sensiblen verkehrsgeographischen Punkten die Zähringerherzöge als Inhaber »öffentlicher« Gewalt Herrschafts- und Besitzrechte! Vielleicht hängt es mit der strategisch wichtigen Position von Ebnet zusammen, dass im Eintrag des Rotulus nicht von dem gängigen lateinischen Wort für »Dorf«, *villa*, sondern von *vicus* die Rede ist. Dieser Begriff bezeichnet Siedlungen unterschiedlichen Charakters, darunter auch ein Dorf, aber häufig zeichnet sich ein *vicus* durch eine besondere Funktion aus; im Fall von Ebnet mag die verkehrsgeographische Lage der Grund für die Wortwahl gewesen sein.

Wir hörten von einem Hof des Klosters Einsiedeln in Ebnet, von Besitz des Klosters St. Peter. Wer aber verfügte über die mit dem Hochgericht verbundene Ortsherrschaft? Das waren die Herzöge von Zähringen, wie aus einem Schriftstück der Grafen von Freiburg von 1316 hervorgeht. Diese waren Erben der 1218 im Mannesstamm ausgestorbenen Zähringer als deren Rechts- und Besitznachfolger im Breisgau. Im Jahre 1316 trat Graf Egen I. die Herrschaft an seinen Sohn Konrad ab, zuvörderst Burg und Stadt Freiburg, reservierte aber für sich den Vogt-Gölin-Hof in der Au als Wohnsitz und den zugehörigen Wirtschaftshof mit Äckern und Matten, ferner *Ebnôte das dorf mit vischenzzen* und mit allem Zubehör. Auch die Vogtei über das Kloster

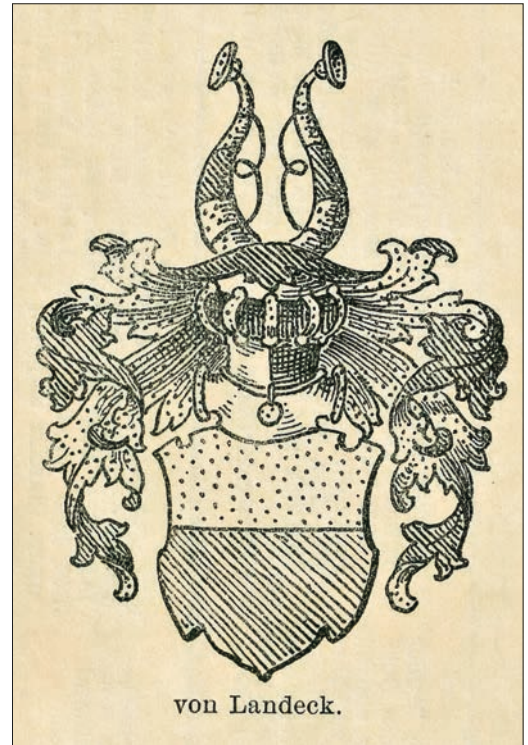


Abb. 2: Wappen der Snewlin von Landeck. Aus: Julius Kindler von Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch Bd. 2, 1905, S. 430

St. Peter behielt sich der alte Graf vor, denn auch aus ihr flossen Einkünfte. Für unseren Zusammenhang ist aber besonders wichtig zu erfahren, dass Ebnet damals in Händen der Zähringererben, der Grafen von Freiburg, war und dass zum Ort offenbar ertragreiche Fischereigründe gehörten, die in der Urkunde deshalb eigens erwähnt werden.

Wenig später gelangte Ebnet dann allerdings mit der Herrschaft über Leute, Güter, hohes und niederes Gericht vom Grafenhaus an die weitverzweigte und ebenso reiche wie einflussreiche Freiburger stadtdlige Familie Snewlin, die seit Beginn des 14. Jahrhunderts mehrere Burgen im Umkreis von Freiburg erwarb (Abb. 2): das Schloss in Bollschweil, die Burg Wiesneck im Zartner Becken, die Burg



Abb. 3: Das Schloss in Ebnet auf dem Altarbild von 1730 in der Ebnetener Kirche. Foto: Joergens.mi/Wikipedia, commons.wikimedia.org/wiki/File: St._Hilarius_(Freiburg)_3598.jpg, letzter Zugriff am 7.8.2013

Landeck nördlich von Teningen, um nur eine zu nennen: 1348 ist Junker Hanmann Snewlin, Sohn des Freiburger Bürgermeisters Johann Snewlin, dessen Familie sich später nach Landeck nannte, als Herr zu Ebnet belegt; sein Bruder Konrad erwarb 1374 vom Freiburger Grafen die Wasser- und Fischereirechte über den Eschbach *uncz uff Ebenetter brugk mit allen den brunen, runsen und in-flussen, die zu dem bach und der vischenczen gehorent*. Erneut kommt die Fischerei bei Ebnet zur Geltung!

Da Hanmann Snewlin söhnelos verstarb, ging die Ebnetener Herrschaft an den Bruder Konrad und dessen jüngeren Sohn Hanmann Snewlin von Landeck († 1427). Dessen Sohn Hans Snewlin von Landeck, genannt der Reiche, ist 1459 als Herr zu Ebnet, sein gleich-

namiger Sohn zur gleichen Zeit als Herr zu Wiesneck bezeugt; Burg und Herrschaft Wiesneck, 1318 von den Snewlins erworben, war 1372 an die Blumenecker übergegangen, von diesen aber 1450 an Hans Snewlin von Landeck d. J. gefallen. Dessen Sohn David Snewlin von Landeck wurde 1489 von dem Erzherzog Sigmund von Österreich (der für die Vorderen Lande zuständig war) mit der Herrschaft Wiesneck belehnt, nachdem der Habsburger die Wiesneck käuflich erworben hatte. So kam das höchstrangige Haus Österreich, längst territorialpolitisch am südlichen Oberrhein interessiert – ich erinnere nur an den Übergang der Stadt Freiburg 1368 an Habsburg – im Zartner Becken ins Spiel.

Die verwickelte Besitzgeschichte soll uns nicht weiter beschäftigen; wichtig ist, dass Da-

vid Snewlin von Landeck 1491 seinen Sitz auf der Burg Wiesneck hatte. Aber auch Ebnet lag im Blickfeld seines Interesses, denn 1505 erwarb er vom Kloster Ettenheimmünster, das zwischenzeitlich in den Besitz der Einsiedler Dinghöfe in Ebnet und Eschbach gelangt war, diese beiden Höfe, um seinen Besitz und seine Herrschaft im Dreisamtal abzurunden.

Die Erwähnung der Burg Wiesneck gibt Anlass, nach einem herrschaftlichen Sitz in Ebnet zu fragen, der Vorgänger des 1696 errichteten Herrenhauses der Freiherren von Sickingen (seit 1568 Nachfolger der Snewlin von Landeck in Ebnet), wie es 1730 Franz Bernhard Altenburger für das Altarbild mit Hilarius und Remigius in der Ebnetter Pfarrkirche gemalt hat (Abb. 3), wenige Jahre bevor Johann Jakob Fechter das noch heute bestehende Barockschloss gebaut hat.

Es ist von vornherein wahrscheinlich, dass in Ebnet bereits im Mittelalter ein herrschaftlicher Sitz der Snewlin-Landecks existierte. Die massive Wasserburg im Hintergrund des Porträts von Ferdinand Hartmann Sebastian von Sickingen aus dem Jahr 1735 mag, wenn auch in künstlerischer Freiheit, den Hinweis auf ein früheres Weiherschloss in Ebnet geben, wie im Breisgau deren viele bestanden haben. Als historische Quelle ist für unsere Frage das Snewlin-Landecksche Besitzverzeichnis von 1448 wertvoll, denn hier ist von den Abgaben *von minem hoffgesesß zu ebnett* die Rede. Der damals mit dem Hofgesäss belehnte *Joß negelly* hat die zugehörigen *wyger* (Weiher) zu warten, ferner die Zuchttiere (Stier und Eber) zu pflegen. Wenn die Herrschaft sich schließlich vorbehält, den eigenen Zehnten und das eigene Korn in die Scheuer zu legen, so wird deutlich, dass auch sie ein Interesse daran hat, das Hofgesäss selbst zu nutzen. Wir können uns das wohl so vorstellen, dass die Burg Wiesneck als Hauptsitz der



Abb. 4: Joß Fritz. Holzschnitt von Albrecht Dürer.

Snewlin von Landeck diente, dass aber daneben auch in Ebnet die Herrschaft über ein Haus für ihren Aufenthalt vor Ort verfügte. In diese Richtung deutet auch das Schadensverzeichnis aus dem Bauernkrieg 1525: *Ebnett hat 20 hüser von gemeynen lütten. Item 2 hüser sind Junkher Davids, item 2 witwe hüser, item 1 pfaffen hus, item Bernhard Dreyers Hus, ist nicht bürisch, und heist der vogt Jörg Dreyer.*

Die zuletzt genannte Quelle gibt uns nicht nur die Vorstellung von der Siedlungsgröße und Sozialgeschichte Ebnets um 1500, sondern lenkt mit dem Anlass zu dieser Aufzeichnung, dem Bauernkrieg, unsere Aufmerksamkeit zum Schluss auf eine bäuerliche Protestbewegung in dessen Vorfeld, den Bundschuh, der in mehreren Etappen von 1493 bis 1517 seine Aktivität entfaltete; eine dieser Etappen, die von Joß Fritz initiierte Verschwörung zu Lehen 1513, war gerade Gegenstand der Erinnerung an dieses ein halbes Jahrtausend zurückliegende Ereignis.

Im Zeichen des von Albrecht Dürer im Holzschnitt festgehaltenen Joß Fritz (Abb.

4) wollen wir ganz an den Beginn der Bundschuh-Bewegung im Jahre 1493 zurückgehen; denn hier war auch Ebnet involviert. Bereits 1476 hatte Hans Böhm, der Pfeifer von Niklashausen im Taubertal, mit seinen aufrührerischen Predigten, in denen er die soziale Gleichheit aller Menschen verkündete und die Gier der Fürsten anprangerte, zahlreiche Bauern um sich geschart, was er unter dem Vorwurf der Ketzerei mit dem Tod auf dem Scheiterhaufen in Würzburg bezahlen musste. Dieses Beispiel vor Augen, verschworen sich im Jahre 1493 110 Bauern auf dem Ungersberg bei Schlettstadt im Zeichen des Bundschuhs (der Schuh der Landbevölkerung im Gegensatz zu den teuren Schnalenschuhen der vornehmen Leute), um gegen das ungerechte Rechtssystem und die hohen Steuern vorzugehen, für die Aufhebung von Zoll und anderen Lasten und für die Einrichtung eigener, selbst gewählter Gerichte in den Gemeinden zu kämpfen. Der Aufstand dieses ersten Bundschuhs wurde rasch niedergeschlagen, mit harten Strafen für die Anführer Johann Ullmann, der in Basel gevierteilt, und Nikolaus Ziegler, der in Schlettstadt hingerichtet wurde.

Wie kam nun Ebnet hier ins Spiel? Eine Aufzeichnung der Stadt Freiburg über Vorgänge des Jahres 1493 berichtet von dem Bauernaufstand im Elsass, den Forderungen der Verschwörer und der Niederschlagung der Rebellion die Rede, um dann auf einen reißigen Knecht Ulrich Schutzen aus Andlau zu sprechen zu kommen, ein Mitglied des Bundes. Dieser habe Weib und Kind verlassen, sei nach Ebnet gekommen und von David von Landeck in Schutz genommen worden. Die Schlettstädter hätten Ulrich Schutzen verfolgt und den Freiburger Rat ersucht, Ulrich in ihre Hände zu bringen. Obwohl bekannt war, dass sich Ulrich zu dieser Zeit *im*

huß zu Ebnet aufhielt, also unter dem Schutz der Herrschaft, wurde er von Auberlin Steinhart in Freiburgs Namen ergriffen. Dietrich von Landeck strengte deshalb einen sich länger hinziehenden Rechtsstreit; sein Hin und Her wird in dem Bericht detailliert geschildert, mit dem Ergebnis, dass Ulrich Schutzen die beiden Finger, mit denen er den *blinden* (d. h. nichtigen) *eid* geschworen habe, abgehauen wurden. Soweit der Freiburger Bericht aus dem Jahr 1493!

Ebnet war also in die Anfänge der Bundschuh-Bewegung verwickelt, die später unter Führung von Joß Fritz kulminierte. Es ist interessant zu sehen, dass der Junker David dem Mitglied des rebellischen Bundes Schutz und Schirm in seiner Herrschaft, im Haus zu Ebnet, gewährte. Wenn dies im Bericht so allgemein formuliert wird, kann damit eigentlich nur der herrschaftliche Sitz der Snewlin von Landeck gemeint sein. Gegen die Übergriffe der Stadt Freiburg, die von den Schlettstädtern um Hilfe ersucht wurde, setzte sich der Adlige gerichtlich zur Wehr. Eine spannende Geschichte aus Ebnet gegen Ende des Mittelalters, und damit soll auch mein Vortrag über die Ersterwähnung um 1113 und die frühe Geschichte eines Ortes zu Ende gehen, der, wie hoffentlich deutlich geworden ist, auf eine weit vor dieses Datum zurückreichende Vergangenheit blicken kann. An einer verkehrsgeographischen Schlüsselstelle zwischen Rheinebene und Schwarzwald gelegen, hatte Ebnet bereits in der Merowingerzeit eine wichtige Funktion, und auch für spätere Herrschaftsträger wie den Grafen Guntram des 10. Jahrhunderts, die Klöster Einsiedeln oder St. Peter, die Zähringer im hohen oder die Snewlins im späten Mittelalter war Ebnet von einiger Bedeutung. Wie sehr Ebnet im Fokus der Interessen war, kommt deutlich zum Ausdruck im Stellenwert des *stainin brug-*

klein zu Ebnet, so erwähnt 1412, als Herzog Friedrich IV. von Österreich den Falkensteinern das Gericht auf der Straße von ebendieser Brücke bis zum Gebiet der Fürstenberger verlieh. Zu 1569 werden der Abt von St. Peter, der Rat der Stadt Freiburg, Georg Gaudenz von Blumeneck zu Dachswangen als verordneter Vogt der Witwe und Kinder des Hans Jacob von Landeck – der 1562 verstorbene Enkel Davids und letzter männlicher Vertreter der Linie Snewlin-Landeck – sowie Eucharius von Reischach als *gemeyne bruckgenossen der bruck zu Ebnet* genannt: Die Brücke zu Ebnet lag in vieler Interesse, und der Ort und seine Geschichte verdienen unser aller Interesse.

Quellen und Literatur

- Albert Krieger, Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden, 2 Bde., 1904/1905.
- Albert Rosenkranz (Bearb.), Der Bundschuh. Die Erhebungen des südwestdeutschen Bauensandes in Jahren 1493–1517, 2. Bd.: Quellen, 1927.
- Hermann Nehlsen, Die Freiburger Familie Snewlin. Rechts- und sozialgeschichtliche Studien zur Entwicklung des deutschen Bürgertums, 1967.
- Gerhard Fingerlin, Das archäologische Umfeld bis zur Gründung Freiburgs, in: Hans Schadek / Thomas Zotz (Hgg.), Freiburg 1091-1120. Neue Forschungen zu den Anfängen der Stadt, 1995, S. 9-47.
- Thomas Zotz, Die Herrschaftsträger in der Region, in: Heiko Haumann/Hans Schadek (Hgg.), Geschichte der Stadt Freiburg Bd. 1, 1996, S. 42–56.
- Adolf Schmid, Ebnet im Dreisamtal. Mosaiksteine zur Geschichte des heutigen Freiburger Stadtteils, 1999.
- Boris Bigott, Die Herren von Staufen – ihre Burg und ihre Stadt, in: Das Markgräflerland 2/2003, S. 92–111.
- Alfons Zettler, Buchenbach (FR), Burg Wiesneck, in: Alfons Zettler/Thomas Zotz (Hgg.), Die Burgen im mittelalterlichen Breisgau, I. Nördlicher Teil, Halbband A–K, 2003, S. 66–71.

Thomas Zotz, Ebnet (Freiburg, FR), in: Alfons Zettler/Thomas Zotz (Hgg.), Die Burgen im mittelalterlichen Breisgau, I. Nördlicher Teil, Halbband A–K, 2003, S. 93–97.

Bernhard Mangei, Herrschaftsbildung von Königtum, Kirche und Adel zwischen Oberrhein und Schwarzwald. Untersuchungen zur Geschichte des Zartener Beckens von der merowingischen bis zur salischen Zeit, Diss. phil. Freiburg i. Br. 2003 (<http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltext/1295>).

Bernhard Bischoff, Le Bundschuh de l'Ungersberg (1493), ses acteurs et son environnement, in: Peter Blickle/Thomas Adam (Hgg.), Bundschuh. Untergombach 1502, das unruhige Reich und die Revolutionierbarkeit Europas, 2004, S. 53–79.

Thomas Zotz, Burgen im Dreisamtal, in: Schriften der Naturforschenden Gesellschaft Freiburg 99 (2009), S. 195–212.

Jutta Krimm-Beumann (Hg.), Die ältesten Güterverzeichnisse des Klosters St. Peter im Schwarzwald, 2011.

Boris Bigott, Städtisches Patriziat als Machtfaktor auf dem Burgenmarkt am Beispiel des Breisgaus, in: Erik Beck u. a. (Hgg.), Burgen im Breisgau. Aspekte von Burg und Herrschaft im überregionalen Vergleich, Ostfildern 2012, S. 241–255.

Tobias Walther, Die Burg Wiesneck: altes Amtsgut des Grafen im Breisgau oder spätmittelalterliches Lehen des böhmischen Königs?, in: Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins »Schau-ins-Land« 139 (2012), S. 7–14.

* Geringfügig geänderter Text des am 5. Juli 2013 im Rahmen der Festveranstaltung »900 Jahre Ebnet« in Freiburg-Ebnet gehaltenen Festvortrags.



Anschrift des Autors:
 Prof. em. Dr. Thomas Zotz
 Albert-Ludwigs-Universität
 Historisches Seminar Abt.
 Landesgeschichte
 Werthmannstraße 8
 79085 Freiburg